

DANKSAGUNG

„Un argomento da studiare all’ora del tè“. Aufgrund dieser lapidaren Herabwürdigung seines damaligen Lehrers Pietro Toesca durfte Luigi Salerno, einer der Pioniere der Guercino-Studien, seine Magisterarbeit nicht dem Centeser Maler widmen. Dahingegen hatte ich das große Glück, dass die Professoren Henry Keazor und Cecilia Hurley-Griener meine Dissertation von Anfang an mit regem Interesse, wertvollen Hinweisen und genuiner wissenschaftlicher *curiositas* betreut haben. Ihnen beiden gilt mein sehr herzlicher Dank dafür, dass ich den vielen Fragen über Michele Desubleo mit Konzentration und in Breite nachgehen konnte. Das vorliegende Buch ist die für den Druck aufgearbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Juli 2019 von der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg angenommen wurde.

Herrn Doktor Markus A. Castor und Frau Professorin Michèle-Caroline Heck möchte ich für ihre Bereitschaft danken, die externe Begutachtung der Studie zu übernehmen.

Die in der Arbeit vorgestellten neuen Ergebnisse über Desubleo sind im Laufe von Archivrecherchen entstanden, die nur dank der Unterstützung dreier Institutionen durchgeführt werden konnten: der Robert E. Schmidt Stiftung, der Baden-Württemberg-Stiftung sowie der Deutsch-Französischen Hochschule. Dass ich unbeschwert in Rom, Bologna, Venedig, Parma, Mantua, Mailand und Paris forschen durfte, verdanke ich ihren großzügigen Stipendien. Die Universität Heidelberg hat mit einem Abschlussstipendium dafür gesorgt, dass ich mich in der Endphase auf die Arbeit konzentrieren konnte.

Diego Cauzzi, Anna Selleri und Claudio Seccaroni haben mit ihrer Expertise bei den im Rahmen dieser Studie zum ersten Mal durchgeführten gemäldetechnologischen Untersuchungen von Desubleos Gemälden zum wesentlichen Verständnis seiner Technik beigetragen. Für ihre Aufgeschlossenheit und ihre Geduld seien sie an dieser Stelle gedankt. Besonders Claudio Seccaroni bin ich für die langen, lehrreichen Gespräche und die substantiellen Denkanstöße zutiefst verpflichtet.

Essentiell war die Unterstützung und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter:innen vieler Institutionen, denen ich an dieser Stelle danken möchte: Archivi di Stato in Bologna, Mailand, Mantua, Modena, Parma, Rom und Venedig; Archives Départementales du Nord in Lille; Archivio Arcivescovile in Bologna; Archivi Storici

Diocesani in Mantua, Parma und Treviso; Archivio del Patriarcato in Venedig; Archivi della Soprintendenza in Bologna, Florenz, Parma und Siena sowie Archivio restauri des Florentiner Opificio delle Pietre Dure; Archivio Distrettuale Notarile in Parma; Archivio Storico dell'Accademia in Venedig; Archive du Musée sowie Archive de la ville in Soissons; Biblioteca Comunale dell'Archiginnasio und Biblioteca Universitaria in Bologna; Fondation Custodia in Paris. Auch die Bibliotheken des Kunsthistorischen Instituts in Florenz, der Bibliotheca Hertziana in Rom, und des Institut d'Histoire de l'art in Paris leisteten eine substantielle Unterstützung. Darüber hinaus konnten meine Recherchen durch das Engagement der Kuratoren und Angestellten folgender Museen erleichtert werden: Pinacoteca Nazionale in Bologna und Siena; Uffizi und Galleria Palatina in Florenz; Galleria Colonna in Rom; Musée des Beaux-Arts de Strasbourg; Musée du Louvre (Département des Peintures und Département des Arts Graphiques).

Für Anregungen und konstruktive Kritik danke ich Stefan Albl, Daniele Benati, Babette Bohn, Marta Boscolo, Gian Caspar Bott, Stephanie Buck, Mauro Carboni, Patrizia Cavazzini, Alice Collavin, Alberto Cottino, Alberto Craievich, Giada Damen, Michele Danieli, Francesca De Luca, Arthur J. DiFuria, Regina Freyberger, Elisabetta Frullini, Enrico Ghetti, Corinna Giudici, Giulia Iseppi, Joachim Jacoby (†), Dominique Jacquot, Pierre-Yves Kairis, Sophie Laroche, Annick Lemoine, Stefano Marchesi, Francesca Mariano, Franca Marini, Angelo Mazza, Raffaella Morselli, Marije Osnabrugge, Alessandra Schiavon, Michele Sesta, Francesca Sinigaglia, Brigitte Sölch, Martin Sonnabend, Diana Tura, Arnaldo Morelli, Samuel Vitali und Diana Ziliotto.

Das Manuskript einer Nicht-Muttersprachlerin Korrektur zu lesen, ist eine heroische Aufgabe, die Mathias Listl mit freundschaftlicher Geduld auf sich nahm und für die ich ihm zutiefst dankbar bin. Etwaige Fehler oder Ungenauigkeiten habe jedoch allein ich zu verantworten.

An der Realisierung des Buches waren mehrere Hände beteiligt: So bedanke ich mich bei Gunther Gebhard von text plus form, Dresden, für die Gestaltung sowie bei Bettina Müller und dem Team von arthistoricum für die Beratung auf dem Weg zur Veröffentlichung.

Eine Dissertation zu verfassen bedarf nicht nur wissenschaftlicher, sondern auch – und manchmal *vor allem* – menschlicher Unterstützung. Kristina gilt meinem Dank dafür, dass sie trotz eigener Belastung unzählige Textausschnitte durchgelesen, korrigiert und mit wertvollen Hinweisen bereichert hat. Tanita, Laura und Anna ist es zu verdanken, dass meine venezianischen Abende nach den Archivrecherchen zu einem Vergnügen wurden. Giorgia, Marco, Margarita, Mario und Paolo haben mit ihrer Freundschaft einen wesentlichen Beitrag zur Vollendung der Dissertation geleistet, wofür ich ihnen äußerst dankbar bin.

Amedeo, Gabriele, Marina und Stefano haben mich über die Jahre hinweg stets liebevoll aus der Piacentiner Heimat unterstützt, ermuntert und dafür gesorgt, dass das Ziel immer klar vor Augen blieb.

Ohne den großen Anteil, den Antonin am Entstehen dieser Studie genommen hat, ohne all die Reisen, stundenlangen Museumsbesuche und Gespräche, wäre sie sicherlich um vieles ärmer. Ihm und meiner Familie ist diese Arbeit in Dankbarkeit gewidmet.

Frankfurt am Main, im Februar 2022

Stefania Girometti